

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich 1 Mk., ins Haus ge-
bracht vom Boten 1,10 Mk., von der
Post 1,24 Mk.

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung,

Für die Redaktion verantwortlich: Ernst Koller-Remberg. Druck und Verlag von Ernst Koller, Remberg.

Inserate
kosten die fünfgepalte Zeile oder
deren Raum 10 Pf.
Als Beilage
erscheint das wöchentlich achteitige
Unterhaltungsblatt „Zettlspiegel“.
Einzelnr. des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 15.

Remberg, Dienstag den 3. Februar.

1903.

Aus alten Kirchenbüchern.

A. 1770 im März fiel ein starker Schnee, wodurch die Saat Schaden litt. Der Scheffel Korn galt 1 Thaler 12 Groschen, vor der Ernte aber über 2 Thaler und 12 Groschen und wurde von allen Orten aufgeführt, z. B. von Jänsa holten es hiesige Bürger.

A. 1771 im medio Martii (Mitte März) ein so heifer Schnee, lag bis nach Ostern; Joh (so schreibt der Pfarrer von Guntlo) konnte am frühen Donnerstage vor Schnee nicht nach Guntlo kommen; verglichen man sich nicht entziehen kann, dadurch wurde die Saat verdirbt. Der Scheffel Korn galt im Herbst über 3 Thaler, das Saat-Korn 3 Thaler 12 Groschen. In diesem Jahre hatte das Wasser großen Schaden getan, sowohl in der Elbe, Müde u. f. d. diese Orte fast gar nicht geerntet, auch das Heu und Stroh verrotten. Viele Leute, sogar in Pratau, haben Gelder mit untergangen, auch in anderen Orten. Kurz vor der Ernte galt aber der kleine Scheffel 4 Thaler und sind viele tausend Rüssel Korn und auch Gerste, besonders aus Nüßland, Müge, Achangel u. f. nach Sachsen gebracht worden; so schaffte Herr Bier aus Herr Ruffschies Korn her, auch viele tausend Rüssel. Ein Jude verkaufte in Wittenberg Gerste und Korn, welches ganz schwarz aussah, und welches vielen Leuten geschadet, die es nicht vorher gewahnt hatten. In Guntlo und an anderen Orten sind viele Menschen Junger gestorben.

lokales und Provinzielles.

Remberg, den 2. Februar.

Theater. Das war mal ein Theaterabend! Ein Ansturm, wie man es nur selten in so röhrender Fülle erlebt. Es ist nicht viel Geist in den Stücken der offenen — beinahe hätten wir gesagt: Handesgesellschaft Blumenhald & Kadelberg, und auch die beiden geflern abend hier zur Aufführung gekommenen Stücke „Im weißen Hölz“ und „Als ich wiederkam“ machen davon keine Ausnahme. Aber die geläufigen Witze und Satire sind, wenigstens z. T., nicht schlecht. Geht es nicht sehr gut; sowohl von den Einzelleistungen wie von dem Gesamtspiel läßt sich das sagen, was umsonst angucken kann, ist als wegen Entfaltung eines Mitgliedes die Besetzung geändert werden mußte. Den Campenbaurischen Gesellen hatten wir schon in anderer Auffassung, mehr als lottet, etwas prozigen Weisheitsbühler gesehen, aber wir müssen gestehen: der Geselle, wie ihn Herr Direktor Nöbger vorführt, entspricht doch mehr dem Charakter, welchen man in „Als ich wiederkam“, erst richtig kennen lernt.“ Seine Tochter wurde im ersten Akt von Frä. Senta Ruff, im zweiten von Frä. Nöbger dargestellt, die erst als Tochter des Philologen Singelmann (Herr Schindler) ihre Aufgabe, den jungen Sülzheimer (Herr Nöbger jun.) mit samt seiner untauglichen „Platte“ aus dem Spiel verschwinden zu lassen, ja nun gelöst hatte und also für andere Aufgaben frei war. Beide Darstellerinnen machten ihre Sache ausgezeichnet. Ein Paar, an dem man keine helle Freude hatte, waren der Ballmeister und nachherige Wirt zum „Weißen Hölz“ mit seiner schmutzigen und der Situation nach jeder Richtung hin gewachsenen Josepha (Frau Direktor Nöbger). Dr. Sedler wurde durch Herr Nöbger in einer vortheilhaften Weise dargestellt; nicht besser ohne Zweifel talentvolle junge Mann noch bezüglich der Deklamation die wünschenswerthen Fortschritte macht, werden Leistungen noch wesentlich gewinnen. Im ganzen war die Vorstellung hochbefriedigend; befferes wird auch auf größeren Bühnen nicht oft gefolgt. Auch verwöhnte Ansprüche kommen hier auf die Rechnung, und es liegt, auch aus anderen Gründen, keine Veranlassung vor, in der in früheren Fällen beobachteten und vielleicht auch angebrachten Reserve zu beharren.

Der Konsumverein hielt gestern nachmittag im „Palmbaum“ unter starker Betheilung seine Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer Herr Veder gab den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß der Verein in den 8 Monaten einen Umsatz von M. 13,228 erzielt hat. Der zu verteilende Reingewinn beträgt M. 655,21, und es wurde beschlossen, eine Dividende von 10 Proz. auf Materialwaren, von 3 Proz. auf Futterstoffe, von 4 Proz. auf Fleisch und von 5 Proz. auf Brot zu verteilen. Die Revision der Bücher ergab zu keiner besonderen Anlaß, dem Vorstand wurde daher Decharge erteilt. Der ausstehende Geschäftsführer Veder wurde auf drei Jahre wiedergewählt und erhielt als Entgelt für seine Mithaltung im vergangenen Jahre die Summe von M. 100 zugesprochen; für die nächsten Jahre soll diese Entschädigung das Doppelte betragen. Es wurde beschlossen, in Zukunft den Schluss des Geschäftsjahres auf den 31. Oktober zu verlegen, damit die Dividende schon zu Weihnachten zur Verteilung gelangen kann. In den Aufsichtsrat wurden die Herren S. Heinrich wieder- und S. Kiesel neu gewählt. Die Zahl der Mitglieder, die bei der Gründung 45 betrug, hat sich auf 75 gehoben.

Die Feier von Kaisersgeburtstag. Lieber die Art, wie sein Geburtstag im Lande gefeiert werden sollte, soll der Kaiser, wie der „Danz. Zig.“ aus Berlin geschrieben wird, kürzlich im Gespräch folgende Versicherung gegeben haben: „Gewiß freut es mich, wenn mein Volk mir dadurch Liebe und Verehrung bezeugt, daß es zu meinem Geburtstag Gratulationen und die mit dem Festen mit brennenden Lichtern befehl. Ich meine aber, die wirtschaftliche Not und der Mangel an Arbeitsverdienst ist so groß, daß man der Armen gedenken möchte. Ich würde mich freuen, wenn ein Teil der zu Extraausgaben bestimmten Gelder im Interesse der Arbeitlosen verwendet werden würde, sei es in direkter Zuwendung oder zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Namentlich die Gemeindeverwaltungen sollten das Wohl der ärmeren Ortsinsassen aus Anlaß meines Geburtstages pflegen. Seit einigen Jahren wird diesen Wünschen etwas entgegengebracht, ich wünsche aber, die Beachtung des Wohlstandes wäre eine ausgedehnter. Mir wäre wohlster und freudiger zu Mutte, wenn ich wüßte, daß die Armen an meinem Geburtstag nicht darben, als wenn das Geld schließlich in nichts zerfallen würde.“

Das 24. Abkommens-Koncert kann wegen blutiger Verwundung der Kavalle nicht am 5., sondern wird erst am 6. Februar stattfinden.

Ob das Betreten des Eis von der Polizei überhaupt verboten werden kann, wenn das Eis noch nicht die genügende Tragfähigkeit erlangt hat, wird jetzt im Publikum mehrfach erörtert angesichts des Umfandes, daß in letzter Zeit eine ganze Reihe von Unfällen vorgekommen sind. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß das Kammergericht noch erst neuerdings in einem Urteil vom 30. Oktober 1902 der Polizei das Recht gelehrt hat, Verordnungen zu erlassen, die das Betreten des Eis erst nach erfolgter Befestigung der Eisfläche gestatten. Bemerkenswert ist aus dem Urteil, daß das polizeiliche Verbot sich dem Publikum gegenüber nicht nur etwa auf die fiskalischen Gewässer bezieht, sondern auch auf die im Privatbesitz befindlichen. Dagegen ist es dem Eigentümer eines Sees oder Teiches selbst unversehrt, sich jederzeit auf eigene Gefahr auf sein Eis zu begeben.

Auch die Zweifelnungstide werden eingelesen werden. Auf Beschluß des Bundesrates hat bei Mai 1900 fiele Ausprägungen von Zweifelnungstide mehr fahrgelunden, da die Wärsche durch eine reichlicherer Verjorgung des Wärsche mit Einpfernungstide einbaldig gemacht ist.

Wärsche. Anfolge einer eingelaufenen Anzeigende auf gerichtliche Anordnung gefiernvornittag die Leiche des vorige Woche verstorbenen Anzeiglers Wädel, der bei seinem Schmergelegen Wärsche wohnig, beschlagnahm und durch den Ortsrichter von Notta, Herrn Müller, nach dem Notkater Sprigenhaus überführt, wo heute

vornittag die Sektion durch die Kreisphysici des Wärscheberger und Wärscheberger Kreises stattfand. Ueber das Ergebnis derselben konnten wir auch nichts in Erfahrung bringen.

Uthmanen. Der plötzlich in geistige Umwandlung verfallene Hünner Wilhelm Kammier ist, wie uns mitgeteilt wird, in der Hallischen Klinik am 9. Tage nach seiner Verbringung nach dort gestorben. Leider hat dieser bedauerliche Vorfall, dem ein bis dahin in rühmlicher Gesundheit bestehender Familienvater zum Opfer fiel, auch recht unangenehme Folgen für eine Nachbarsfrau gehabt, indem diese von dem Schmerz und der Anfechtung über das fürchterliche Geschehen des wahnstimmung Gewordenen auf das Krankenlager geworfen wurde, von dem sie bis jetzt noch nicht erstand.

Durch. Als Freitag vormittag der Arbeiter Burchwitz auf dem Gehöfte des Gutbesizers Röder hier bestürzt war, einen Bullen nach der Centimalwaage zu führen, wurde das Tier wild, warf B. zu Boden und zertrat ihm den rechten Unterschenkel. Burchwitz wurde noch am gleichen Tage in das Wärscheberger Paul-Gerhardt-Stift verbracht.

Wärscheberger. Am Mittwoch spielte der 4jährige Knabe des Arbeiters Diege, der auch Hausmann in der Villa des Herrn Dr. Gauje ist, in der Waschküche, in der seine Mutter mit Wäschen beschäftigt war. Hierbei stürzte das Kind, das in dem dichten Dampf wohl nicht recht umsehen konnte, in eine an der Erde stehende Wanne voller kochender Wäsche, und verbrühte sich so schwer im Gesicht und an den Armen, daß seine Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden ist.

Schmiedeberg. 30. Jan. Der Schmiedegehliche Diebe, der sich hier in selbstmörderischer Absicht mittelst Revolvers einen Schuß in den Unterleib beibrachte, ist gestern im Paul-Gerhardt-Stift in Wärscheberger seiner Verletzung erlegen.

Jahna. Wie verlautet, beabsichtigt Herr Verboter Daniel in Wärscheberger hier auf dem Bauhofischen Grundstücke am Gottesacker eine Gefährlichkeitsart an groß zu errichten und sind Unterhandlungen schon im Gange. Am Montag nachmittag trat der Kolporteur H. aus Wärscheberger in den Laden des Wärschebergers Herrn H. hier, um seine Schriften anzubieten, aber niemand erschien. Dabei wurde ihm die Zeit zu lang und er begann, die unverschlossene Ladenkassette zu revidieren. Ein fünfendiges 20-Markstück fand seinen Gefallen und stugs verschwand dies in sein Beiseckel, er bogegen aus dem Laden. Jedoch mit des Gefährlichen Mächten ist kein ewiger Bund zu bestehen; so auch hier. Der Bestohlene betrat kurz darauf den Laden, bemerkte den Verlass und beantragte den Polizeigeant Schulte mit der Verfolgung des Diebes. Dieser fand den Kolporteur bald und bei der Wärscheberger seiner Personalien und Abnahme des Geldes wurde H. wieder entlassen.

Dornitzsch. 29. Jan. Der am Dienstag abgehaltene Schweinemarkt war mit 314 Ferkeln und 36 Käuferfchweinen besetzt. Das Paar Ferkel kostete je nach Beschaffenheit 18—30 Mk., während die Käuferfchweine Preise von 45—48 Mk. erzielten. Die Kauflust war eine rege.

Delisch. Ein größlicher Selbstmordfall ist hier zu melden: Ein ehsfähriger Knabe hat sich in der Wärsche von uneres Wahnstodes vom Zuge überfahren lassen, sodas ihm der Kopf glatt vom Kumpfe getrennt wurde. Dem Vernehmen nach hat der Knabe schon Tags vorher geäußert, daß er sich überfahren lassen wolle, um sich nicht weiter den Wärscheblungen seines Stiefvaters aussetzen. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß sich die Stelle, wo der Knabe sich überfahren ließ, gerade vor dem Fenster seiner Eltern befindet. Er scheint diese Stelle absichtlich gewählt zu haben. Der Knabe, ein Stiefkind, befaß schon von früh an die Neigung zu unnützen Streichen, die ihm schon oftmals schwere Strafen eingebracht hat. Durch die große Armut seiner Eltern, die es nicht verstanden, dem Knaben

bessere Anweisungen zu geben, im Grunde genommen auch keine Zeit dazu hatten, weil sie alle beide ihrer Arbeit nachgehen mußten, war es nicht möglich, ihn auf rechte Wege zu bringen. Was nützen die schwersten Schultiraten, wenn das Kind nicht dabem den nötigen Rückhalt findet. Das Kind wurde immer größer, der Vater führte vor drei Jahren vom Dache, und die Berufsgegenständlichkeit weigert sich heute noch, die Rente zu zahlen, weil sie glaubt, ein formales Recht dazu zu haben. Kein Geld, kein Brot zu Hause, die ganze Zukunft ohne Trost. Daß unter diesen Verhältnissen die leidenschaftlichen Neigungen des Knaben immer mehr Nahrung fanden, wird wohl für jeden klar sein. Das soll auch für ihn mit die Ursache gewesen sein, sich gerade vor den Fenstern seiner Eltern einen so fürchterlichen Tod zu suchen.

Weißenfels. Der Verein der Weißenfelser Schuh- und Schäftefabrikanten beschloß angesichts der eingetretenen wesentlichen Erhöhung der Rohmaterialien, besonders Lederpreise, eine Erhöhung der Preise für Schuhwaren.

Luedinburg. 29. Januar. Spurlos verschwunden ist die 22jährige Arbeiterin A. S. von der Textilfabrik. Sie befand sich mit fünf anderen Arbeiterinnen auf dem Wege zur Arbeit; als diese in der Fabrik ankamen, vermisse man sie plötzlich, und man war nicht imstande, sie zu finden. Man vermutet, daß sie beim Jog „Schiff“ ins Wasser gestürzt und vielleicht unter das Eis geraten ist. Es wird eilig nach ihr gesucht.

Wärscheberger. 28. Jan. Nach 36jähriger Krankheit und Bettlägerigkeit ist hier die 65jährige unerschütterliche Katharina Badhaus gestorben. Die Verstorbene hatte im Jahre 1832 das 35jährige Weibchen ihrer Krankheit, Verfestigung des Rückgrates, erlitten.

Wärscheberger. 29. Jan. (Zum Tode des kürzlich Wärscheberger zu Stolberg-Stollberg.) Wie aus Jähna gemeldet wird, darf nach einer der „Jähnaer Zig.“ aus Wärscheberger zu geben, daß Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stollberg selbst bald an sich gelegt hat. Die Gemahlin des Fürsten ist eine Schwester des Grafen Gustav zu Jentburg-Waldungen in Merseburg. Den Verwandten sei schon lange bekannt gewesen, daß der Fürst an Schwermut gelitten habe.

Wärscheberger. 31. Januar. Die Konsumvereine der Wärscheberger Bank hat, wie der zweite Bericht der Konsumverwaltung befaßt, sich nicht unerheblich dadurch befferert, daß die sogenannten Treberwerte, das Guthaben der Wärscheberger Bank bei der Wärscheberger Trebervertrugsgesellschaft, eine Dividende von mindestens 3 1/2 Proz. erwarten lassen, während man bisher nur 1/2, bis 1 Proz. annehmen zu dürfen glaubte. Da die Forderung der Bank an die Gesellschaft auf rund 57 Millionen festgesetzt ist, so macht der Wert von und für sich geringfügige Schätzungsunterschied doch ungefähr 1 1/2 Millionen aus, welcher Betrag den Gläubigern zu Gute kommt. Dabei mag noch erwähnt sein, daß die ehemaligen Aufsichtsratsmitglieder nach getroffenem Vergleich 4 1/2, bis 5 Millionen Mark zur Masse einzuzahlen haben und zwar in 10 Vierteljahresraten; die ersten drei Raten sind von ihnen pünktlich bezahlt worden.

Die Bekanderte des ehemaligen zweiten Direktors Wärscheberger Bank, Dr. Gensich, bestreut Wärscheberger Bank des Bekanderten ist vom Dresdener Oberlandesgericht verurteilt worden. Das auf 3 Jahre laufende Urteil bleibt also bestehen. Wärscheberger. 23. Jan. Dem gegen den vorwärtigen Direktor der Wärscheberger Bank, Erne, am 16. Februar vor dem hiesigen Schwurgericht und dürfte voraussichtlich 3 Wochen dauern.

Wärscheberger Wärscheberger Markt.

Am Sonnabend-Markt kostete: Butter die Kanne 1,90 bis 2,10 Mk., Eier M. 1.— bis 1,20 Mk. die Mille, Fäsen 2,90—3,50 Mk. pro Stück, Kartoffeln pro Buntler 1,70 bis 2.— Mk., Zwiebeln 5 Pz. 25—35 Pz., Gänse pro Pfund 55—65 Pz.

zungen des Bediensteten nicht gehört worden sein; er bedauere auf das Tiefste derartige Ausschreitungen und den Umstand, daß ihm die Geschäftsordnung nicht das Recht gebe, nachträglich einen Erbnungsursprung zu erteilen.

Vom Schneiderauslass in Wien wird berichtet: Der größte Teil der Schneidermeister wagt sich, als sich die Schiften am Donnerstag zur Wiederaufnahme der Arbeit melden, die meisten bei der geringen Entlohnungsziffer gemachten Zugeländnisse zu bewilligen, weshalb 85 Prozent der Schiften im Auslande verbleiben.

Holland. In Amsterdam befinden sich zur Zeit etwa 300 Lokomotivführer und Heizer der Staatsbahngesellschaft im Auslande. Der Reiseverkehr ist für Amsterdam vollständig aufgehoben; die Besucher der hiesigen Börse, die von Rotterdam kommen, werden in Gouda erstickt, zurückzuführen, um eine Anbahnung von Wagenmaterial in Amsterdam zu vermeiden. Die Zeitungen werden mit Automaten in die Provinz befördert werden. Man erwartet einen allgemeinen Ausbruch der Eisenbahnangestellten. Freitag abend trafen 650 Mann Kavallerie, die telegraphisch beordert waren in Amsterdam ein. Bis 5 Uhr nachmittag kamen die Züge der holländischen Eisenbahngesellschaft an und gingen ab, jedoch mit Verspätung. Der Dienst der Staatsbahnen ist vollständig eingestellt. Die Weidenden vieler sind ebenfalls in den Zustand geraten. Das Blatt „Telegraaf“ erzählt, die Arbeiter der holländischen Gasaufbereitungsanstalt, keine Kohlenwagen für die Anstalten heranzubringen, sie haben die Arbeit, wenn der allgemeine Ausbruch der Eisenbahnbediensteten vollendet wird, ebenfalls in den Zustand zu treten.

Eine Meldung vom Freitag besagt: In der Konferenz der Leiter der Vereinigungen der Kleinrentner mit den Direktoren der holländischen Eisenbahngesellschaft wurde beschlossen, daß die Kleinrentner die Reaktionen der Regierung erwidern sollen, sie von der Verpflichtung zur Annahme und Beförderung jeder Art Waren zu erheben. In einer großen Versammlung der Angehörigen wurde der Generalausbruch erklärt, so daß von Mitternacht an kein Personenzug oder Güterzug in Amsterdam einströmen oder von hier abgehen wird. Der Verfallung ging die Mitteilung zu, daß das gesamte Lokomotivpersonal im ganzen Lande bereit sei, in den Zustand zu treten, wenn Amsterdam das Zeichen hierzu gibt. — Wenn die Regierung die Verpflichtung aufhebt, gewisse Waren anzunehmen, die von Transportschiffen herrißren, deren Angehörige schon einige Zeit im Auslande sind, so dürfte der Ausbruch bald beendet sein.

Spanien. Die Nachrichten über den Generalstreik in Reis lauten sehr ernst. Der Stadtrat tagt permanent. Die Verhängung des Kriegsrechts steht bevor. Die Gendarmen verhandeln den Verkauf von Waffen und Sprengstoffen. Ein Kavallerie-Regiment patrouilliert die Straßen ab. Es fanden mehrere Zusammenstöße zwischen Streikenden und Gendarmen statt; letztere löste vielfach Anfeindungen auf und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Am Freitag konnte keine Zeitung erscheinen.

Eine Meldung aus Barcelona vom 30. Januar lautet: Reis wird die Lage beunruhigend. Die Zeitungen erscheinen nicht, die Ausführenden halten die Stadt in einer Art von Belagerungszustand und verhindern die Zufuhr von Lebensmitteln. Auch die Landarbeiter schließen sich den Ausführenden, deren Zahl jetzt über 7000 beträgt, an.

Amerika. Das „Neuerliche Bureau“ erzählt: Es wird erwartet, daß von den 80 Prozent der venezolanischen Zolleinnahmen, die als Garantie gegeben werden sollen, ein Ueberschuß zur Begleichung der Forderungen der übrigen Mächte verbleiben werde. Man nimmt an, daß der Gesamtbetrag der Ansprüche Deutschlands, Englands und Italiens in ungefähr 50 Millionen belaufen wird. Die wichtigsten Forderungen belaufen sich auf 12 Millionen Francs.

Marokko. Die Vortruppen des Sultans von Omar Ruffi wurden am 24. Januar eingekesselt. Darauf befohl der Sultan ein gemeinsames Marschieren sämtlicher um Flagelagerter fünf Seere, das am 25. Januar erfolgte.

Madrid'sche Blätter stützen den Spezialdienst in Marokko. Der Berichterstatter des „Comarcial“, der zurückkehrt, droht es als Gads; Die jetzigen Wirren sind denen ähnlich, die häufig zur Zeit des vorigen Sultans ausgebrochen sind. Schläger sind ausgeschlossen. Die Rebellen werden durch Bedrohung der Führer beschwichtigt.

Vermischtes.

Zum jächsigchen Gekochtsitt. Den Bemühungen Girons und der Kronprinzessin von Sachien, zur evangelischen Kirche überzutreten, stellen sich große Schwierigkeiten entgegen. Sie verläuft, mit Girons nunmehr der griechisch-orthodoxen Kirche beizutreten. Die Kronprinzessin von Sachien wärden infolge der unfreundlichen Haltung der Bevölkerung Nenten bald verlassen. Girons, der darüber bei der Bischof zur Bekämpfung erhob, wurde nahegelegt, einen andern Aufenthaltsort zu wählen.

Unführung der Leichen der beiden Fürsten Stolberg-Stolberg. In der Kapelle des Schlosses zu Stolberg versammelten sich die höchsten und größten Familien Stolberg, sowie Mitglieder der höchsten und größten Familien Hagen und Erbach, um der Einsegnung der Leichen der Fürsten Alfred und Wolfgang zu Stolberg-Stolberg beizuwohnen. Nach diesem Trauergang wurden unter Beiseite eines Trauermusikchors und der Geistlichkeit der Grabschiff



Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg.

Stolberg die beiden Särge von je zehn Bergleuten zur Gedächtnisfeier bringen, umfirt von anderer Bergleuten, sie fackeln in den Händen hatten. Am Portal der Staatliche empfang der Magistrat von Stolberg den Leichenzug. Unter Glockengeläute und Gebet wurden die Leichen nun in der Kirche aufgebahrt. Die Beisetzung im fürstlichen Mausoleum erfolgte am Sonnabend.

Sammlerpatrouille. Während der Bürgermeister Zitel zu Mergitz einer Kaiserfeier des

Kriegsergebens benachteiligt wurde an seine Wille, ein maßiges dreistöckiges Gebäude aus roten Sandstein in einer Gruppe von vier Gebäuden zu errichten. Die zehn Meter lange Fassade war verputzt, sonst wäre ein einschichtiges Anlagend zu werden gewesen, denn die Unterführung hat nach der „Post“ festgestellt, daß bei einer Explosion der schwere Dach zerstört worden wäre. Der Bürgermeister hat auf die Planhochmachung der Fassade eine Belohnung von 1000 Mark ausgeschrieben.

Die Sühne des Bistumsdunkels im Grenzland. Oberleutnant v. Gramert, der den Reichsmarkt Ape aus Hensburg am 16. v. M. in Duell tödtete, wurde, wie jetzt bekannt gegeben wird, zu zwei Jahren Festung verurteilt. Die Verhandlungen fanden vor dem Militärgericht der ersten Instanz unter Vorsitz des Oberstleutnants v. Gramert statt. Oberleutnant v. Gramert, der, wie bereits mitgeteilt, bei der ohrschmerzhaften Schutztruppe steht, hat auf eine Verurteilung verzichtet.

Durch Feuer zerstört. „Morning Post“ meldet aus New-York: Die großen Elektrizitätswerke der Niagarafälle sind durch Feuer zerstört worden. Die elektrischen Anlagen in Buffalo und Lockport, sowie die Fabriken am Niagara, welche die von den Anlagen erzeugte elektrische Kraft bezogen, mußten den Betrieb einstellen.

Eine verwegene Tat vollführte der Zorpoobehrer Kampf der zweiten Kompanie 1. Zorpoobteilung als Posten an Bord des Ratenmehrschiffes „Ving Adalbert“ am zweiten Weihnachtsfeiertage. Kampf zog an dem Festtage auf Wache und bezweckte abends, daß die Kapitän der Postoffizierschiffe mit einer großen Gelbfarbe im Nachtschiff gebracht, in einen Patronenfaß eingeschlossen und zur größeren Sicherheit in der Artzelle aufbewahrt wurde. Nachts von 3 bis 4 Uhr vertret er den Wachtposten, der sich zum Schlafen niedergelegt hatte. In dieser Zeit holte er den Patronenfaß aus der Zelle. Am 4 Uhr sollte er als Posten an Bord aufsteigen, Unbekanntes, er den Faß aus seiner Zelle holte und schaltete das Seitengehör um. Er verlor dann den Behälter im Bereich eines anderen Postens und kam dabei, ihn auf einen Augenblick zu verteidigen. Im Verleib warf er Gesehr, Patronenfaß und Patronen aus, erlittete mit dem Patronenfaß die hohe Wauer der Zorpoobteilung und gelangte ins Feuer. Mit dem Seitengehör ertrug er den Faß, nahm das Geld heraus und eilte nach dem Bahnhof. Abernagel hängte er den Faß an einen Baum. In Neumünster kaufte er sich Zivilkleider und vertauschte seine Uniform. Dann fuhr er nach Hamburg und lebte dort lautig bis zum 11. Januar. Alle Mittel entbot, wurde er auf dem Seemannsverein in Hamburg festgenommen und nach Kiel geschickt. Wegen der markierten Verwegensheit, als Posten die Kasse der Patronen zu hehlen, erkannte das Kriegsgericht der 1. Marineinspektion auf drei Jahre Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Vertreter der Anklage erachtete es als besonders erschwerend, daß Kampf beim Verlassen der Zelle die Patronenfaß ohne Kenntnis des Kommandanten und damit ein militärisches Geheimnis preisgegeben habe; sie hätten leicht in die Hände Unbefugter gelangen können. Kameraden fanden die Patronenfaße auf der Galt „Hansa“.

Menschlische Wiederläufer. Vor etwa einem halben Jahr hatte Dr. Müller in Erlangen über drei merkwürdige Fälle in einer Familie berichtet, in denen sich eine hereditäre Blindheit entwickelt hatte, die man sonst beim Menschen höchst selten antrifft. Es handelte sich um ein regelmäßiges Wiederträuen der betroffenen Personen, das sich ebenso beim Vater wie bei zwei Söhnen der Familie fand. Das Leiden, wenn man es so nennen will, trat im Alter von etwa 6 Jahren auf und bestand darin, daß die betroffenen Personen in einem Augenblick in den Augen erblindeten und erst nach einer weiteren Behandlung jenseits der Kauerzeitung während 15—20 Minuten ihren endgültigen Weg durch den Wogen nahmen. Die Betroffenen verspürten während des Öffens gar keinen Schmerz, vielmehr freuten sie sich die Verbindung des Hungergefühls und des Gesichtsmaßes ein, nachdem jener eigentümliche Prozeß beendet war. Jetzt ist ein neuer Fall dieser Art

von Dr. Ferrannini aus Italien beschrieben worden. Dieser erkrankte sich das italienische Wiederkommen sowohl auf sein Familien als auch auf Familien, die jedoch ebenfalls ihren natürlichen Ursprung beschließen. Die Tätigkeit des Wagens war übrigens vollkommen normal. Die Erkrankung ist an sich nicht neu, sondern wurde zum ersten Mal schon im Jahre 1818 von Fabricius erwähnt. Im Ganzen verzeichnet die medizinische Literatur schon über 100 Fälle dieser Art. Als Ursache hat man zumeist eine krankhafte Veränderung des Wagens, namentlich seinen sogenannten Canaliform, angenommen, die jedoch bei menschlichen Wiederkommen nur ausnahmsweise zu bestehen scheint. Dr. Müller hat die Gewohnheit geradezu als einen Nachschlag zu Bedingungen bezeichnet, die vor sehr langer Zeit beim Menschen festgestellt als Regel abgewandelt haben müßten. Dr. Ferrannini hält sie für eine Erkrankungsform der Wagemerren.

Aus dem medizinischen Examen. Professor: Beschreiben Sie mir das menschliche Herz! — Ein Kandidat (dem andern folgende): Es ist ein konischer Muskel! — Kandidat: Es ist ein konischer Muskel.

Gerichtssaal.

Berlin. „Angeklagter Schmann,“ reitet der Vorlesende einen in der Anklagebank sitzenden Mann an, dem der Schalk aus den Lippen zwickelnden Augenlein glüht. „Sie sollen einen großen Unfug verübt haben. Bekennen Sie sich schuldig?“ — „Angekl.“ Wenn der karmelische Esop, den ich jenseit habe, einen als großer Unfug ausgelegt werden kann, denn ja Aber ich floote nicht, daß er ein großer Unfug gewesen ist, beunruhigt hat sich keiner dadurch gefühlt, im Gegenteil, sie haben alle wie die Robotte drüber gelacht. — „Vor.“ Ihr Streich soll aber weniger einen Esop als einen Nachschaff gegen Ihren Anwalt dargelegt haben?“ — „Angekl.“ Ich, von jeher dem Solo-Vertrag. Ich habe mich nicht, denn ich kann ich Ihnen bezeugen. Was war es wirklich jch schamte, ob ich den Solo schloßen hätte, oder der Zeuge Schadow. — „Vor.“ Am, erzählen Sie mal, was Sie eigentlich gemacht haben. — „Angekl.“ Schadow und ich sind in einem Musikereiverein für Dilettanten. Er besitzt Clarinette und ich auch. Es ist allgemein bekannt in den Kreisen, daß ich besser spiele, als Schadow allerdings nicht wahrhaben will. Am 10. Dezember hatten wir ein Konzert. Abernagel ein Clarinetten-Solo vorgetragen wurde. Die Wahl fiel auf Schadow. Nach etwa, weil er besser spielt, wie ich, Zett bewachte. Sondern weil der dem Vorstande mit drei Tagen Absence betrogen hat. Ich hatte ja nicht dazu, aber an dem Konzert abende taugte ich in einem unbedachtigen Augenblick die Mundstück von Schadow's meine Clarinette in einer jüdischen Hölle einzuheben. In Einige Minuten später erschien Schadow auf die Bühne, in Frack und weiße Binde und bläute sich auf wie ein Truthahn. Er machte eine Anstandslos-Bekundung und legte mit umständlicher Freude die Clarinette ab. Im selben Augenblicke aber ließ er die Instrumente fallen. Frau Deibel spritzte und spritzte und prudekte, als ob er in einen Teufel gehoben hätte. Der sah so komisch aus, daß der Publikum in ein rasendes Gelächter ausbrach. Schadow verschwand von der Bühne und der Solo unterließ. Ich hatte mir bei jeder Partei, sonst hätte Schadow mir assistieren. Vor: Das war doch ein sehr bedauerlicher Fehler, der einem Nachschaff recht nahe kommt. Der Zeuge Schadow hätte sich ja durch die ägense Rühmigkeit leicht ernstlich verlegen können. — „Angekl.“ Re, der war unumgänglich, ich hatte det Zeug gehörig bedünnt. — Der aufmerksame Zeuge Schadow sagt aus: „Er war weiter nichts als bloßer Neid von den Angeklagten. Als ich mit dem Mundstück auf die Bühne trat, hatte ich ein Gefühl, als ob ich jüdischer Esop in den Mund genommen hätte. Der schlaunste aber war die Blamafolie vor dem Publikum, der doch nicht mochte, was los war.“ — Das Urteil lautete, da der Zeuge leicht hätte Schadow an jener Gesinnung leiden können, auf 100 M. Geldstrafe. Der Angeklagte empfindet sich ganz genügt mit den Worten: „Det war ein sehr theurer Spaß.“

hastig, an letztere gedrieben habe. Wie ich Emma, ihre Offenheit und ihren Mut kenne — denn Sie werden mir zugeben, daß nicht wenig Mut dazu gehörte — hat sie Ihnen weitere jüdischen Beziehungen zu einander völlig flargelagt. Wir waren eben damals beide noch sehr jung und sehr leidenschaftig — dabei, was nicht vergessen werden darf, durchaus uns selbst überlassen — Sie wissen, wie fördern solche äußeren Umstände der Liebe sind und werden keinen Stein auf uns werfen. Willst du, daß ja Emma Ihnen nicht alles mitteilt, ihre weibliche Schwärmerei hat mich daher zurückgeschreckt sein, aber ich kann als Mann dem Wonne gegenüber nicht anders als völlig offen sein, was immer auch es mich kosten mag. Und nun zur Hauptfache. Die Briefe, welche Emma an mich schrieb, sind noch in meinem Besitz und mir sehr teuer, bilden sie doch die einzige greifbare Erinnerung an eine Vergangenheit, welche das höchste Gut meines Lebens ausmacht. Trotz alledem fühle ich, daß auch Sie ein Recht an diese Briefe haben, wenn ich auch den Gedanken, mich von diesem kostbaren Besitz trennen zu sollen, noch nicht zu fassen vermag. Geben Sie mir einen Satz, geheimer Herr, sagen Sie mir, wie Sie unter gleichen Verhältnissen handeln würden, und seien Sie überzeugt, daß jeder Ihrer Wünsche in dieser Hinsicht mir Befehl sein soll.

Sie überlasse es Ihrem Ermessen, Emma Kenntnis von diesem Brief zu geben, und bin mit besonderer Hochachtung Ihr ergebener Heinrich Calvert.

Votel Xrota, Lago d'Orta 12. 8. 18. "

Nach Beendigung dieses mehr als persönlichen Briefes warf Calvert triumphierend die Feder bei Seite und murmelte grimmig vor sich hin: „Wie! sagt doch irgend ein Dichter, ich glaube Schiller: „Selbstet gerühren ist auch Seligkeit!“ — weiß Got, er hat Recht!“

Der Brief Louwerenzens und abwesend, überlag Calvert nebenher den Brief zur Beförderung und insbesondere dem zum Strande hinab, um nach der Wille hinüberzureden. Zu seinem Verwundern indes war das Boot, welches er zu benutzen pflegte, nicht da und Onorio, der jetzt wieder gesund war und den Bergendienst nie früher verließ, teilte Calvert mit, der andere Signor habe das kleine Schiff genommen.

Insaft sich zu sagen, daß Lohp dasbelle Recht an das Boot habe, wie er, geriet Calvert in heftigen Zorn; er murmelte etwas von „impertinent“ vor sich hin und in ein anderes Boot sitzend, sagte er herrlich zu Onorio: „Anderst mich über den See zur Wille Wofalia, rath, ich habe Eile!“

8. Kapitel.

Onorio hatte sich tüchtig ins Zeug gesetzt, allein da der Wind sich erheben hatte und das Boot gegen die Strömung ankämpfen mußte, berging doch geraume Zeit, bevor die Wille in Sicht kam. Für Calvert's Stimmung erwies sich dieser Umstand günstig, hatte er anfänglich den Voratz gehabt, Lohp in Gegenwart der Damen zur Rede zu stellen und à tout prix zu beleidigen, so sah er doch bei ruhiger Ueberlegung ein, daß er nicht so ohne weiteres vorgehen dürfe, wenn er nicht die Sympathie der Damen auf immer verzerren wollte. Wie nun, wenn Lohp sein Alleinsein mit den Damen dazu benutzt hätte, die Disziplin, welche sie beide vorhin gehabt, zur Kenntnis der Willebeobachter zu bringen? Dann war es mit Gemme, Calvert's Entschluß entschiedener vorbei und selbst die Ehrfurcht der Ex-Dame für den Neffen ihrer früheren Herrschaft würde kaum noch Stand halten.

„Alles in allem war es eine Fabel von mir, den Wurzeln in der Wille einzuführen,“ murmelte Calvert erbittert vor sich hin, „aber das ist nun einmal geschehen und nicht zu ändern. Retten wir, was noch zu retten ist, vielleicht verläuft auch die Sache glücklicher, als es einzuweichen den Wille hat. Wenn Lohp reinen Wind gehalten hätte — un-

lich müß nicht — er hat so verdammt unständige Ansichten.“

Als das Boot jetzt auf den See rückte, erklärte Calvert, daß zur Wille gebührend mit einem Einwandzettel derzulegen, kleine Schiff am Ende des Gartens in der dort befindlichen Buch, unter der herabhängenden Zweigen einer Trauerweide vor Unter liegen. Im Schiff saßen die beiden jungen Wäbchen mit Handarbeiten beschäftigt, während Lohp ein Buch in der Hand hielt, offenbar las er den Roman vor.

„Im, das sieht in ganz friedlich aus, und da die Wille nicht böses ist, kann ich sie belästigen, ohne daß sie mich, darüber auszuweichen, ob und was Lohp beabsichtigt hat.“ Mit diesen Gedanken beschäftigt, sprach Calvert ans Land und schritt direkt ins Haus und zwar nach seiner Gemahlin über die Baronda in dem anstößenden Salon. Dieser war leer, allein auf dem Schreibtisch lag ein angefangener Brief, dessen Schriftzüge noch frisch erschienen, offenbar war die Schreibfeder abgerufen worden. Discretion kannte Calvert nur, soweit es ihm dienlich schien, ohne Strauß heugte er sich über den Brief und las die Ueberschrift: „Sr. Ehrenwürden Herrn Pfarrer Rogo.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Magdeburg, 30. Jan. (Selbstmordverfuch). Einen grauenhaften Selbstmordverfuch unternahm eine Frau B. in der Schönigerstraße in Lindenburg. Sie verließ in der frühen Morgenstunde das Bett, kleidete sich an, bezog ihre Kleider mit Spiritus und zündete sie an. Der gleichfalls in dem Zimmer schlafende Ehegatte erwachte erst, als die Frau in Flammen stand. Mit fürchterlichen Wunden bedeckt wurde die Unglückliche nach der Krankenkassastelle in der Leibzigerstraße gebracht. Das Woth der That soll in ehelichen Zwistigkeiten zu liegen liegen. An dem Auskommen der armen Frau wird gearbeitet.

Koburg, 28. Jan. Drei Oden auf einmal! Ein hoch angelegener Posten muß der eines fünfjährigen Meisters sein; demnach der Kurier des jungen Herzogs Karl Günard

von Sachsen-Koburg-Gotha scheint sich ganz besonders Bedenke erworben zu haben. Eines Ewedenblei schloß hierauf wurde nämlich zu gleicher Zeit vom König von Sachsen das Albrechtskreuz, vom König von Rumänien das Nitterkreuz des Rumänischen Kronenordens und vom Fürsten von Bulgarien das Nitterkreuz des Zwiwerdienstordens verliehen.

Truggold.

29) Roman von Anna Seyffert-Klinger. (Fortsetzung.)
 „Wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie!“
 Gwald überlegte. Wenn der Baron und Klarius im Eimerländnis handelten, so war ein dritter der Gevrolte.
 „Ich danke Ihnen,“ sagte er, sich erhebend, „ich möchte Herrn Klarius allein aufsuchen.“
 Albers nannte die Adresse seines früheren

Secretärs, dann richteten seine Augen sich mit einem eigenen Ausdruck auf den Doktor. „Wissen wir denn Feinde sein?“ fragte er vorwurfsvoll, „wäre es nicht besser, wenn wir endgültig Frieden schloßen, Gwald?“

Dieser wich unwillkürlich zurück. „Ich empfinde anders als meine Schwester, Herr Baron. Sie haben meiner Mutter jede Freude an Desein geraubt. Ihr ganzes Verhalten war nicht das eines — doch lassen wir diese Dinge lieber unentdeckt, solche Auseinandersetzungen führen zu nichts.“

Der Abschied zwischen den beiden Herren war kühl und flüchtig, der Baron hätte gern noch manches zu seiner Entschuldigung angefügt, sich verweigerte, vereinsamtes Leben vor allem, doch er mußte sich sagen, daß er hier auf Verständnis oder gar Nachsicht nicht hoffen durfte, und deshalb schweig er.

Der Doktor fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin. Er traf Klarius, als dieser eben seine Wohnung verlassen wollte, am in einem Blumenladen das Schönste für seine reizende Braut auszusuchen.

Klarius erwiderte den freifen Gruß des Doktors mit gemachter Bässigkeit. „Nehmen Sie Platz, Verehrter, der Festrubel gut bekommen? Ich darf Ihnen doch eine Regalia anbieten? Verzeihen Sie die Junggefellenswirtschaft, — wenn Sie mich nach Verlauf eines halben Jahres besuchen, finden sie eine geordnete Häuslichkeit vor.“

Gwald hatte vergeblich versucht, zu Worte zu kommen. Den ihm gebotenen Gruß wies er mit einer stummen Bewegung zurück, ebenso wie die Zigarre, worauf Klarius mit einem bedauernden Achselzucken antwortete. (Fortsetzung folgt.)

Konjunktur-Verein Kemberg u. Umgegend
 (G. G. m. b. H.)
BILANZ
 vom 4. Januar 1903.

Activa.		Passiva.	
1. Kassenbestand	RM. 51.69	1. Geschäftsguthaben	RM. 967.20
2. Warenbestand (zum Einstandspreis)	2780.15	2. Warenschulden	1008.69
3. Aufwandsände	65.72	3. Darlehen	500.—
4. Inventar	433.08	4. Hinterlegte Kautions	500.—
5. Hinterlegte Kautions	500.—	5. Reservefonds	38.—
		6. Unlohnverfuch	161.54
		7. Dividende	655.21
	RM. 3880.64		RM. 3880.64

Mitgliederbestand bei der Geschäftseröffnung 45
 Aufgenommen im Laufe des Geschäftsjahres 32
 Summa 77

Abgang: a. durch Tod 1
 b. „ Aufhändigung 1 2
 Mitgl. im neuen Geschäftsjahr 75

Sür kleine Landwirte.
 In Renden bei Kemberg ist wegen Familienverhältnissen eine neu massive Ackerwirtschaft mit lebendem und totem Inventar, sowie ca. 8 Morgen Acker preiswert unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Franz Gmann, Kemberg.**

Theater im Landwirtschaftlichen Verein.
 Dienstag den 3. Februar:
Die Töchter des Amtrats
 oder: Die Jugend von damals.
 Zettel giebt's an der Kasse.

Ein guterhaltenes **Klavier** ist sofort billig zu verkaufen, wo? zu erfragen in d. Exp. des Gen-Anz.

Sesangbücher zum Schulgebrauch, Confirmationstraining u. empfiehlt **Friedr. Heym.**

Einigen, weiße Bohnen, gelbe Erbsen, grüne Erbsen, — gut trocken, — verkaufe ich billig.
 C. G. Pfeil.

Wer Grundst. Verkauft, Wohn- od. Geschäftshaus verkaufen od. kaufen oder wer möblierte Zimmer, Wohnungen, Geschäftsdafale, Lagerräume u. vermieten oder mieten will oder wer Geld auf Hypothek sucht oder auszuliehen hat, wende sich an den **Mein. Westf. Wohnungsmarkt** in Köln, Heinenstraße. Auswärtige Rückporto.

Brodmann's weltberühmter **phosphoraurer Kalk, Original-Salzledrollen** mit und ohne phosphoraurer Kalk **Kresolin** und **Kreolinseifen**, Carbolium, **Trockenlegungsmaße** zur dauernden Trockenlegung nasser Wände, **verbess. Bomolin** unfehlbarer Schutz gegen Wildverbiss empfiehlt die **Löwen-Apothek** zu Kemberg.

Diebe-
 sten Käse, alt und weich, im einzelnen, schockweise und ganzen Kisten empfiehlt **Ernst Kranepuhl**, Spezialgeschäft sämtlicher seiner Würst- und Fleischwaren, sowie Bier- u. Frühstückslocal „Zur Hauptwache“, Bürgermeisterr. 3, Wittenberg a. E. Bürgermeisterr. 3.

Fr. Genzel
Zahntechnisches Atelier.
 Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum vollständig schmerzlosen Zahnziehen unter gewöhnlicher Ueberwachung. Ferner empfehle ich mich für alle operativen und technischen Arbeiten. Letztere erfolgen in Gold, Aluminium und Kautschuk.

Speise-Chocolade
AMATO
 Grüne Packung 50 Pfg.
 Braune Packung 40 Pfg.
 Rote Packung 30 Pfg.
 Unübertroffen.
 Fabrik: Robert Berger, Püsnock i. Th.

Sür Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Uebersättigung, durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenatarrh, Magentrampf, Magenkrämpfe, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgegangen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirksamkeit schon seit vielen Jahren erprobt ist. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein**. Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig behaltenden Kräutern mit gutem Wein bereitet und führt und löst den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Mittel zu sein. Kräuterwein befähigt Strömungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gelinderen Blutes. Durch regelmäßigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht klammern, seine Anwendung anderen (wären, ängsten, Geländheit zerkündernden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden am so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Blutverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Sodbrennen, Blähungen, Kopfschmerzen, Schilddrüsenleiden, sowie Blutausflüsse in Leber, Niere und Forterbereichen (Gichtarthritis) werden durch Kräuterwein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein beugt Ueberdauungsküft, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Sogeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung und meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines transtigen Zustandes der Leber. Bei gänglicher Appetitlosigkeit, unter welcher sich Blutmangel und Gemüthsverfinsternung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, rasen oft solche Kranken dahin. **Blutreinigungsmittel** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Zung. **Blutreinigungsmittel** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel fröhlich an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à RM. 1.25 und 1.75 in den Apotheken von Kemberg, Brezich, Grünegauhalden, Jessen, Schmeddeberg, Dranzenbaum, Wörlitz, Wittenberg u. i. w., sowie in der Provinz Sachsen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versenden die Firma „Hubert Ulrich, Leibzig, Weststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands weiter- und liefert.

Vor Nachahmung wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel: Seine Bestandtheile sind: Malagawein 450, Weinsprit 1000, Algecin 1000, Roswein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirchgast 3200, Manna 300, Feuchel, Krais, Felsenwurz, amerik. Krautwurz, Engelmawurz, Kalmswurz 100. Diese Bestandtheile mische man!

Spiritus, denat. **Gasth. z. Kreuzlichen Krone**
 90 proz. (zu Brennzweden i.)
 pro Liter 25 Pfg.
 95 proz. (zu Polierzweden i.)
 pro Liter 30 Pfg.
 empfiehlt **A. G. Strenck Nachf.**
 Inh. August Suhn. **Ernst Noeller, Buchdruckerei.**

Fastnachten freundlichst ein **Wils. Zisch.**
Rechnungsformulare fertigt billig

Ein Meisterwerk der Technik
 und
Meteor-Farräder
 als hochvollendete, äußerst präzis bearbeitete, unbedingt zuverlässige elegante beste deutsche Fahrräder.

Dem alten Grundsatz getreu: „**Vom Guten nur das Beste zu liefern**“, wurde vom Fabrikanten unentwegt auf der einmal eingeschlagenen Bahn fortgeschritten, durch seine Konkurrenzgänger, namentlich nicht durch schwächliche Anpreisungen billiger Räder ist auch nur um Haarsbreite von dem bisherigen Prinzip abgewichen worden.

Diesem treuen Festhalten ist trotz der Ueberflutung des Marktes mit Fahrrädern der verschiedensten Qualität die wohlverdiente Anerkennung nicht verlagert worden, mit zunehmender Erkenntnis der hervorragenden Eigenschaften der „**Meteor-Räder**“ hat sich deren Ruf immer mehr verbreitet.

Alle Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiet der modernen Fahrradtechnik sind auch bei den 1903er Modellen auf das sorgfältigste geprüft, so daß, unterstützt durch langjährige Erfahrungen und ein vortrefflich geschultes Arbeiterpersonal, für jedes Meteor-Rad volle Garantie übernommen werden kann.

Jedes Rad kann auf Wunsch mit Freilaufbremsnabe geliefert werden.

Niederlage bei Friedr. Heym.
 Besichtigung gern gestattet. **Kein Kaufzwang.**
 Billigste Preise.